

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7½ Uhr.  
Expedition: Deigruße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Unstrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

No. 32.

Donnerstag den 13. Februar.

1890.

## Was die deutsche freisinnige Partei will und was sie nicht will.

Die deutsche freisinnige Partei will **Festigung der nationalen Einigung** Deutschlands, dazu in gesichertem Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung, Entwicklung eines wahrhaft konstitutionellen Verfassungslebens, gezielte Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums; — sie will nicht, daß die Rechte der Volksvertretung, insbesondere die einjährige Finanzperiode, die jährliche Einnahmewilligung, die Pressefreiheit, angefaßt werden.

Die deutsche freisinnige Partei will **gleichzeitige Wahrung der Rechte des Volkes**, Sicherung der Wahlfreiheit, insbesondere durch Bewilligung von Vätern, volle Gewissens- und Religionsfreiheit unter Gleichheit vor dem Gesetz — und zwar ohne Ansehen der Person **und der Partei** — irgend welche Einschränkung erleiden.

Die deutsche freisinnige Partei will **Förderung der Volkswohlfahrt** innerhalb und auf dem Grunde der bestehenden Gesellschaftsordnung; sie will eintreten für alle auf Hebung der arbeitenden Klassen zielen den Bestimmungen, denselben aber zugleich ihre Gleichberechtigung, ihre Selbstthätigkeit, ihr freies Vereinigungswesen voll und ganz wahren; — sie will daher **keinen Staatssozialismus**, keine Bevormundung auf dem Gebiete des Erwerbs- und Berufslebens, keine Maßregeln, welche Gewerbefreiheit und Freizügigkeit wiederum in Zweifel schlagen.

Die deutsche freisinnige Partei will **im Steuersystem Gerechtigkeit und Schonung** der Volksmehrheit, insbesondere zu Gunsten der weniger bemittelten Klassen, Entlastung der notwendigen Lebensbedürfnisse; — sie will aber **keine Zoll- und Wirtschaftspolitik im Dienste von Sonderinteressen**, vor allem will sie keine Monopole, auch keine auf Lasten der deutschen Steuerzahler sich gründende Colonialpolitik nach französischem Muster.

Die deutsche freisinnige Partei will **endlich die Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes**, volle Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht bei möglichstster Abkürzung der Dienstzeit im Frieden, Festhaltung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Wahlperiode; — doch will sie keinen unnützen Aufwand im Militärwesen, keine besondere Militärgerichtsbarkeit, überhaupt keine Maßregeln, welche eine große Abschichtung des „Volkes in Waffen“ vom Gesamtvolk bewirken.

Alles dies erstrebt die deutsche freisinnige Partei **in Treue gegen den Kaiser und auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaates**.

Wer das mit ihr will, der wählt **deutschfreisinnig!**

Dies der Inhalt eines Wahlflugblattes, den eine der jüngsten Nummern des hiesigen Kreisblattes mit drei karollbrüderlichen Gelesen kritisiert hat. Der ehere Kämpfe für Herrn von Helldorff-Zingst, den er natürlich am Schlusse seines Mahnworts auf den Schild erhebt, kommt u. a. zu folgenden hochweisen Schlußsätzen: Die freisinnige Partei will Nichts, nicht einmal die Festigung der nationalen Einigung Deutschlands.“ Den Beweis für diese tendenziöse Fälschung der Partei zu finden, die f. Z. die norddeutsche Verfassung mit ihrer einschneidenden Verminderung der Volks-

rechte ablehnte, um die Regierung zur Vorlage eines besseren Entwurfs zu zwingen, der aber ausbleibt, weil sich der Reichsanwalt der Nothwendigkeit hierzu in Folge der Nothwendigkeit des nord. Reichstags überhoben sah. Ähnlich verhält es sich mit dem Widerspruch gegen den Vertrag mit Bayern im Jahre 1870, in den bekanntlich eine Menge Referate eingeleitet sind. Die Verträge mit Baden, Hessen und Württemberg hatten auch die Zustimmung der Fortschrittspartei gefunden. Darin aber hat der karollbrüderliche Schreiber Recht, die freisinnige Partei will Nichts — für sich, aber Alles für das Volk; in ihrer Mitte befinden sich keine Streber.

„Das Sozialistengesetz ist im Jahre 1884 nur durch die Abkommandierung eines Theils des Freisinn zu Stande gekommen.“ Diese in allen sozialdemokratischen Versammlungen bis zum Ueberdruß proklamirte Unwahrheit benutzt auch der Helldorff'sche Prestrabrant. In Wahrheit stimmten 26 Mitglieder der früheren Sessionen, welche sich eben erst mit der Fortschrittspartei zur freisinnigen Partei verbunden hatten, getreu ihren sessionistischen Ansichten für die Verlängerung des Gesetzes, während 61 Mitglieder der neuen freisinnigen Partei gegen die Verlängerung votirten. Von einer „Abkommandierung“ kann niemals die Rede sein. Der Verger darüber, daß der damalige Zweipartei längst befristet ist und die freisinnige Partei jetzt geschlossen gegen jedes Ausnahmengesetz stimmt, hat die Abkommandierung erfunden und alle Gegner haben sie sich so lange vorgetragen, bis sie von ihnen geglaubt wurde.

„Die deutschfreisinnige Partei will nicht, daß die wirtschaftlich Schwachen geholfen, sondern daß die Börse und das Groskapital geschützt werde.“ Der Vorwurf könnte ebenfalls von dem wüthendsten Sozialisten nicht schöner ausgeschmückt werden, als dies hier von dem Helldorff'schen Wahlkämpfer geschieht. Daß den wirtschaftlich Schwachen erst durch liberale Gesetze und Rechte die Fähigkeit, sich geltend zu machen, gegeben ist, scheint der Artikelschreiber nicht zu wissen; ebenso unbekannt ist es ihm, welche klägliche Resultate Besteuerung der Börse ergeben. Daß sich gegen die Unterbindung der Lebensadern dieses vielgeschmähten Instituts sowohl, wie des gesammten Berliner Geldmarktes auch gewichtige parteiliche Stimmen erhoben haben, dürfte ebenfalls geeignet sein, die citirte sozialistische Phrase als solche erscheinen zu lassen.

Die freisinnige Partei „will Aufhebung der Getreidezölle, um die Lebensmittelpreise herabzudrücken.“ Natürlich, alter Hungerfreund. Billige Lebensmittel sind eine Grundbedingung für das Wohlfinden der unteren Volksklassen. Auch bringen die hohen Getreidepreise selbst für die meisten Landwirthe nur Nachtheile, wie die Statistik nachweist.

Die deutschfreisinnige Partei „will nicht, daß die deutsche Industrie durch die Schutzzölle concurrenzfähig erhalten bleibt.“ Daß die deutsche Industrie durch das selbstredend von allen Nachbarstaaten nachgeahmte Schutzollsystem und berechenbar geschädigt worden ist und die wenigen geschützten Großindustriellen durch besondere Vereinbarungen den deutschen Consumenten in der unverschämtesten Weise ausbeuten, weiß Jeder, der sich einigermaßen um diese Dinge bekümmert; nur dem Helldorff'schen Wahlartikelschreiber sind dies böhmische Dörfer. Haltlos ist auch der Passus von der „ungezügelter Gewerbfreiheit, um das deutsche Handwerk vollends zu Grunde zu richten.“ Man frage nur bei den Handwerkern nach, was sie von einer Erneuerung des provisorischen Innungsvertrages, den gewisse Leute als neuestes „Heil des Handwerks“ offeriren, denken.

Weil die deutschfreisinnige Partei unbeschadet der Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes eine „Abkürzung der Dienstzeit und eine dreijährige Festsetzung der Friedenspräsenzstärke anstrebt, soll sie „nicht ein fest organisiertes kaiser-

liches Heer, sondern ein Parlamentsheer, nicht Erhaltung, sondern Schwächung der vollen Wehrkraft“ wollen. Angesichts der leistungsfähigen Bewilligungen von vielen Millionen zur Neuaufrüstung unseres Heeres, sowie der kompetenten Urtheile vieler Sachverständigen über eine Verkürzung der Dienstzeit der Infanterie können wir diese oft gehörten Schlagworte ohne weiteres ihrer eigenen Lächerlichkeit preisgeben.

Die deutschfreisinnige Partei soll sich in Widerspruch mit ihrer Treue gegen Kaiser und Reich verbinden mit Sozialdemokraten, Welfen, Polen, Dänen und Elsaß-Lothringern, „die vom deutschen Reich nichts wissen wollen“, sie soll ferner „in ihrer Presse das Ansehen der Krone herabzusetzen“ suchen und dadurch ihre „antimonarchische Öffnung“ offenbaren. Wir fragen den verleumderten Artikelschreiber, ob bei den Abstimmungen im Reichs- und Landtage die genannten Fractionen nicht auch schon wiederholt mit den Kartellparteiern gestimmt haben? Oder sollen wir ihn vielleicht an die Arm in Arm mit den Sozialdemokraten errungenen Wahlsiege der Kartellbrüder in Magdeburg, Gotha, Frankfurt a. M., Hannover, Breslau u. s. w. erinnern? — Wer hat dem Ansehen der Krone wohl mehr geschadet, als jene sauberen Kartellorgane, welche den edlen Kaiser Friedrich und seine hochsinnige Gemahlin in unerhörter Weise zu schmähen wagten und bis jetzt straflos geblieben? Will man den freisinnigen Zeitungen zumuthen, den sereilen Ton der Dissidien auszusprechen oder dem abstoßenden Hyazinthenismus gewisser Kreise zu hulbigen? Nie und nimmer wird dies geschehen, so lange die freisinnige Partei sich ihre Unabhängigkeit nach allen Seiten und selbstständiges Denken bewahrt.

Darum wiederholen wir den Ruf, mit dem das oben abgedruckte, in so raffiniert jesuitischer Weise kritisirte Flugblatt der deutschfreisinnigen Partei schließt: **Wählt deutschfreisinnig!**

## Politische Uebersicht.

In Bezug auf den Stand der deutsch-österreichischen Zollverhandlungen erklärte der österreichische Handelsminister im Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses, 1887 sei bei der deutschen Regierung der Antrag gestellt worden, die österreichisch-deutschen handelspolitischen Verhältnisse auf eine breitere Basis zu stellen und dabei die Verhältnisse des Grenzverkehrs gegenseitig zu berücksichtigen. Deutschland habe damals erklärt, die vorgeschlagene Basis sei für Zolltarif Verhandlungen nicht geeignet, und es sei nur die Verlängerung der bestehenden Verträge zu Stande gekommen. Seit jener Zeit hätten Verhandlungen in dieser Richtung nicht stattgefunden. Bei derselben Gelegenheit erklärte der Handelsminister auf bezügliche Anfrage, ein offizieller Schritt der rumänischen Regierung wegen Aufsetzung des bestehenden vertragslosen Zustandes sei bisher nicht erfolgt. — Ueber den deutsch-böhmischen Parteitag, welcher am Sonntag in Leipzig abgehalten wurde, liegen ausführliche Berichte vor. Wir entnehmen denselben Folgendes: Gegen 3000 Vertreter des deutschen Volkes waren erschienen, um den von den Führern geschlossenen Ausgleich zu sanctioniren. Der den Vorsitz führende Dr. Franz Schwenk betonte in seiner Begrüßungsrede, daß das zu Wien geschlossene Werk der Verhandlung keine Vollendung sei und noch des Ausbaues harre. Doch könne mit Zuversicht darauf gerechnet werden, daß dieser Ausbau im Sinne der getroffenen Vereinbarungen geschehen werde. Als Gewähr dafür dürfe man die beiden bereits am 3. Februar d. J. ergangenen Erlasse des Justizministers begrüßen. Hierauf erkrankte Herr v. Plener das Referat und führte aus, wie die Deutschen Böhmens nunmehr nach zehnjährigem Kampfe die Anerkennung ihrer Grundfälle seitens der Regierung und der Führer der Landtagemein-

heit errungen hätten. Freilich sei nicht alles erreicht worden und die Forderungen der Radikalen unerfüllt geblieben, jedoch sei den deutschen Abgeordneten ein ehrenvoller Wiedereintritt in den böhmischen Landtag ermöglicht. Das deutsche Gebiet sei als solches rechtlich anerkannt, und es sei nun Sache des deutschen Volkes, dieses Land immer mehr mit deutschem Geist und deutscher Kultur zu erfüllen. Die Erfolge der Deutschen in Böhmen würden in weiterer Linie auch allen übrigen Deutschen in Oesterreich zu Gute kommen. Der Bruch, den das bisherige System in Böhmen mit seiner Politik vollziehen musste, sei ein Schwergewicht, das die politische Situation auch weiter bestimmen müsse. Hierauf sprach der deutsch-böhmische Bauernführer Abg. Krappel vom Standpunkt der deutschen Landwirthe in Böhmen. Er äußerte, bei den deutschen Bauern handle es sich vornehmlich darum, endlich unter friedlichen Verhältnissen eine bessere Würdigung und richtige Vertretung ihrer landwirthschaftlichen Interessen zu erreichen. Durch die Theilung des Landesculturraths werden dem Bauernstande diese Forderungen erfüllt werden. Zum Schluss der Versammlung war beinahe ausschließlich an den Grafen Taaffe ein Huldigungsgramm für den Kaiser abgegangen. Der Kaiser hat in Erwiderung dessen ein Dankfassungstelegramm durch den Grafen Taaffe übermittleit. — In Ungarn läßt sich die Regierung zur Zeit angelegen sein, Industrie und Landwirthschaft zu heben und erkere auf eigene Füße zu stellen. Als Mittel hierzu werden staatlich geförderte Selbstkulturen, Steuerbefreiungen, Genossenschaften u. herangezogen. Auch die Erziehung von Zuckerrüben betrachte die Minister als für die ungarische Landwirthschaft höchst segensreich.

Die Nachrichten aus **Frankreich** beziehen sich fast ausschließlich auf den verhafteten Prinzen von Orleans. Nach Meldung der Abendblätter vom Montag wird der Avocat Rouffe als Hauptverteidiger des Prinzen von Orleans fungieren. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in Folge der Haltung der Legation in die Regierung in der Angelegenheit des Prinzen von Orleans eine weniger milde Haltung einnehmen und denselben wenigstens einen Theil der gefälligen Strafe abtöten lassen werden. Eine etwa auszusprechende Begnadigung würde nicht vor dem Nationalrath am 14. Juli eintreten. — Gegenüber den zahlreichen Kundgebungen zu Gunsten der Schutzölle und Aufhebung der Handelsverträge ist einmal eine gegenheilige Meinungsäußerung zu verzeichnen. — In einer Rede, welche der Senator Schallemeier Lacour in Marseille hielt, trat derselbe für Erneuerung der Handelsverträge ein, da die nationale Industrie gegen plötzliche Veränderungen geschützt werden müsse.

Am Dienstag fand die feierliche Eröffnung des **englischen** Parlaments statt. Die königliche Thronrede bezieht in erster Reihe die auswärtigen Beziehungen als fortgesetzt freundschaftliche und weist dann auf die Einsetzung einer bewaffneten Macht unter einem portugiesischen Führer nach Gebieten hin, wo sich britische Niederlassungen befanden, auf die mit Blutvergießen verbundene Collision, sowie auf die Begehung von Handlungen, welche mit der britischen Flagge gebührende Achtung unvereinbar seien. Portugal habe nunmehr auf Gesand der Königin versprochen, seine Militärmacht aus diesen Gebieten zurückzuziehen. Die Königin hofft, die Beratungen der Antislavereiconferenz in Brüssel würden die Unterdrückung des Sklavenhandels fördern. Die Thronrede erwähnt sodann den Abschluß des Handelsabkommens zwischen England und Aegypten, sowie des provisorischen Abkommens zur Regelung bringender fiskalischer Fragen mit Bulgarien und schließlich die Vorlage der Samoa-Convention und des Auslieferungsvertrages mit den Vereinigten Staaten an. Ferner konstatiert die Königin in der Thronrede die antauernde Besserung in dem Zustande Irlands und die Abnahme der Agrarverbrechen, durch welche eine Einschränkung in der Anwendung des Zwangsgefänges ermöglicht werde. Die Regierung wird auch eine Verbesserung der Unterführungsverhältnisse der Truppen im Lager und in den Kasernen, sowie bessere Fürsorge für deren Gesundheit und Bequemlichkeit beantragen.

Aus **Bulgarien** liegt heute nichts Neues vor. Der Berichterstatter der „Kön. Ztg.“ in Sofia theilt seinem Blatte den Inhalt einer Unterredung mit, welche er mit dem Ministerpräsidenten Stambulow über die Verschwörung hatte. Danach war die bulgarische Regierung längst davon unterrichtet, daß die der bestehenden Ordnung feindliche Partei eifriger als sonst an der Arbeit sei, und sie hatte beobachtet, wie sich eine Verschwörung bildete, um den Fürsten und die Minister zu fassen und sie, falls sie Widerstand leisten sollten, zu tödten. Die Regierung glaubte indessen nicht, daß die aus so verschiedenartigen Elementen sich zusammensetzenden Verschwörern ihren Plan ausführen würden. Schließlich aber entschloß sie sich, einzugreifen und die ihr bekannten

Theilnehmer an der Verschwörung zu verhaften. Dieser Entschluß war wesentlich die Folge eines Besuchs, den Paniza nächlichgewende dem Stadtcommandanten Oberleutnant Kisow, abgehattet hatte, um diesem im Namen seiner Mitverschwörern die Stelle eines Oberbefehlshabers der Armee anzubieten, falls er mit ihnen gemeinsame Sache machen wolle. Kisow lehnte ab und machte der Regierung Anzeige. Aus den beschlagnahmten Papieren geht hervor, daß die Verschwörung nicht viele Personen umfaßte und von Ausländern jenseits der Donau gewissermaßen geleitet wurde.

Die **griechische** Deputirtenkammer hat ihre Sitzungen am Montag wieder aufgenommen. Cumunuros richtete die Anfrage an die Regierung, ob die Nachrichten begründet seien, nach welchen die Offiziere der in Larissa stehenden Truppen dem Gehorsam verweigert und dem Könige ein Memorandum überreicht hätten, in welchem sie für die Arme Unabhängigkeit von jedwem politischen Einflusse verlangten. Der Ministerpräsident Tricoups stellte die behaupteten Thatfachen in Abrede und erklärte, die Untersuchung über den Vorfall sei eingeleitet, weitere Details könne er nicht geben. Die Angelegenheit war damit vorläufig erledigt. — Es geht aus dieser Verhandlung hervor, daß die auch von uns gemeldeten Nachrichten von einer Truppeninsubordination in Larissa wenigstens zu einem guten Theil auf Wahrheit beruhen.

Das „Antisblatt“ der **portugiesischen** Regierung veröffentlicht verschiedene Erlasse, wodurch die Regierung ermächtigt wird, zur Vervollständigung der Festungswerke des Landes Artilleriegeschütze und Kanonen anzuschaffen, ferner vier Kreuzer, vier Kanonenboote und Torpedoboote anzukaufen. Weiter soll die Arme sowie die Munizipalgarde von Lifabon und Porto reorganisiert werden. Zur Deckung der Kosten werden Dispositionen ausgegeben, außerdem sollen Spezialfonds zu Landesvertheidigungszwecken geschaffen werden. — Der König zeichnete 500 000 Esc. zur nationalen Vertheidigung.

In **Nordamerika** hat die rote Peste abermals einen Schritt vor der weißen zurückgewichen müssen. Ein Erlass des Präsidenten Harrison kündigt die Eröffnung des Sioux Indianer-Reservats in Süd-Dakota für A-siedlungszwecke an.

## Deutschland.

Berlin, 12. Februar. Der Kaiser empfing am Montag Nachmittags um 1 Uhr den General-Feldmarschall Grafen v. Blumenthal. Später haben die kaiserlichen Majestäten den Fürstbischof Dr. Kopp als Gast an der Frühstückstafel. Gegen 3 Uhr unternahm der Monarch einen Spaziergang im Thiergarten. Eifersern Vormittag unternahm der Kaiser einen Spaziergang, empfing zu längerem Vortrage den Grafen Herbert Bismarck, arbeitete mit den Chefs der militärischen Abtheilungen und nahm zahlreiche militärische Meldungen entgegen. Außerdem empfing der Kaiser eine Deputation des Ulanen-Regiments v. Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4, welche die Ehre hatte, dem Monarchen die Geschichte des Regiments zu überreichen.

(Kaiserin Auguste Victoria) wird das Protectorat über die vereinigten Berliner Sanitätsmächten, welches bis jetzt die Kaiserin Augusta inne gehabt, übernehmen; eine von dem Vorstände der Sanitätsmächten an die Kaiserin gerichtete diesbezügliche Anfrage ist von der hohen Frau in besagtem Sinne beantwortet worden. Die Kaiserin hat ferner das Protectorat über das Diaconissenmutterhaus Paul Gerhardt-Stift übernommen. Das genannte Stift, Willersstraße 56, seit einem Jahre neu erbaut, hat schon mehrmals die Auszeichnung erfahren, von der Kaiserin besucht zu werden.

(Prinz und Prinzessin Heinrich) haben am 25. Januar Jerusalem verlassen. Das Wetter war während des vorigen Aufenthalts anfänglich trübe, klarte sich allmählich nach Ankunft der hohen Gäste, die im Grand New Hotel einkehrten, auf, so daß Jerusalem und seine Umgebung, wie Delberg, Vöhlheim u. s. w. mit Auge besichtigt werden konnten. Außer der h. Grabeskirche, der Dmar-Moschee u. s. w. besuchten die Herrschaften auch mehrere deutsche Institute, wie das Scheller'sche Waisenhaus und das Doppelhain Taltha Kumi; ebenso wurden das katholische deutsche Hospiz und seine Kapelle, sowie das Johanniter-Hospiz in Augenschein genommen. Prinz Heinrich erkundigte sich bei dem Rector nach den Zielen und bisherigen Erfolgen des Vereins. Später sandte er auch sein Bild als Zeichen seiner besonderen Huld. Auch das Franziskanerkloster mit seiner Kirche und seinen Einrichtungen wurden von dem Prinzen mit seinem Besuche beehrt; er sprach sich sehr anerkennend darüber aus und ließ sich die deutschen Brüder vorstellen, welche er in eine längere Unterhaltung zog. Allgemein wird die überaus huldvolle Beise der hohen Gäste gerühmt. Prinz Heinrich ist in Jerusalem schon zum zweiten Mal. — (Kaiser-Manöver.) Wie bereits kurz

mitgetheilt wurde, plant der Kaiser für den nächsten Herbst ein großes Land- und Marine-Manöver an der schleswig-holsteinischen Küste. Die Division der Provinz wird durch das 9. Armee-corps, das Seebataillon, die Seearillerie und eine kleine Flottenabtheilung, durch Minenperren und Torpedoboote vertheilt werden, während das Gros der deutschen Flotte unter persönlicher Leitung des Kaisers die Küste angreifen wird. Wie die „Klebe. Nachr.“ zuverlässig erfahren, hat der Kaiser, als Admiral der englischen Flotte, die Königin von England gebeten, einen Theil der englischen Kanalflotte als Repräsentantin der großbritannischen Marine zur Belohnung der Manöver in die Dänke zu entsenden. Die bei dem Deutschen Reich accreditirten Marine-Attaches fremder Staaten werden gleichfalls Einladungen erhalten. Der Kaiser will sein Hauptquartier in dem Schlosse in Kiel aufschlagen.

— (Der Staatsrath) ist, wie die „Kreuztg.“ hört, auf Freitag den 14. Februar bereits einberufen.

## Zu den kaiserlichen Erlässen.

Zu Mitgliebern des Staatsraths sind nach dem „Reichsanzeiger“ ernannt: Fürst Pleß, Freiherr v. Stumm, Krupp, Geheimrath Hingpeter, Freiherr v. Huene, Generaldirector Dr. Ritter aus Schloß Waldenburg, Jenke, Vorsitzender der Handelskammer zu Gien, Graf Douglas, Prof. A. v. Heyden. Zum Staatssecretär des Staatsraths ist der Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern Dr. Boffe, zu dessen Stellvertreter der Geh. Legationsrath Dr. Kayser aus dem auswärtigen Amt ernannt worden. Nach den letzteren Ernennungen will also Fürst Bismarck die Geschäftsführung seiner Oberleitung unterstellen. Daß Herr Hingpeter in den Staatsrath berufen wird, finden wir sehr erklärlich. Derselbe soll einen nicht unerheblichen Antheil an den bisherigen Kundgebungen in Arbeiterfragen haben. Die übrigen Herren, welche berufen werden, vertreten fast sämmtlich nur das besondere Interesse der Großindustriellen.

Auch über den Gesetzentwurf, betreffend die Gewerbegerichte und Einigungsämter soll noch der Staatsrath gehört werden, bevor die preussische Stimme im Bundesrath für diesen Gesetzentwurf abgegeben wird.

Eine Verschleppungstaktik empfiehlt die „Kön. Ztg.“ in Bezug auf die Fragen der Arbeitergesetzgebung. Sie führt in einem Artikel unter den üblichen Schimpereien gegen die gewissenlose Fortschrittspartei und die „Freisinnige Zeitung“ aus, daß der Erlass der Arbeiterkündigungsgesetzgebung Jahre erfordern werde. Die Arbeit würde langsam erfolgen müssen; ein voller Erfolg werde erst nach Jahren zu erzielen sein.

Der radikale englische Abg. Bradlaugh hat vor seinen Wählern in diesen Tagen sich zu dem Erlass des Kaisers u. A. wie folgt geäußert: Er sei stets für Gewerksvereine gewesen, aber ein entschiedener Gegner der Ansicht, daß das Parlament den Lohn eines Arbeiters um einen Pfennig erhöhen oder ein Jota zu dessen Wohlbedinden beitragen könne. Das Parlament solle Beschränkungen aufheben und die Aufgaben möglichst verringern. Der deutsche Kaiser sollte lieber, statt eine Conferenz der Nationen der Welt einzuberufen, 20 Regimenter entwerfen und sie an den Pfing und in die Westfront zurück-schicken. — Alle Fragen, die irische, die der auswärtigen Politik, die Frage, ob Liberals, ob Tories am Ruder sein sollten, verschwänden gegenüber der Arbeiterfrage. Wollte man das Land ruinieren, dann sollte man die Vorschläge des deutschen Kaisers annehmen. Sobald man der Arbeit die Hände binde, so werde es mit derselben herab gehen. England habe seine Macht der Gnerale des Einzelnen und der Vereinigung zu verdanken. Weder das Parlament noch die Lords, noch die Gutsherrn hätten England groß gemacht, sondern die englische Nation selbst, die sich nicht durch Straßengeräusche, die nie gearbeitet hätten und arbeiten würden, anderen Sinnes machen lassen werde.

## Vermischtes.

\* (Die Verlesung des Rixdorfer Mörder's Lebbert), welche dieser sich im Augenblick seiner Gefangennahme selbst angeigt und die man anfangs für nicht lebensgefährlich hielt, hat doch am letzten Sonnabend zum Tode des D. im Krankeuhause Westfalen in Berlin geführt. Ueber die Motive, welche den D. zur Verübung des Mord-anfalles bewogen haben, hat man bis jetzt keine Gewißheit, daß der Verlesene in der That der Mann der Weltweits, wie dieselbe mit ihrem Widdemanns geheissen, gewesen und die D. ihren Gatten, weil derselbe sie fortgesetzt mißhandelt, verlassen hat. Uebriqens heisst sich die angeschossene Frau D. noch immer in Lebensgefahr.

\* (Gescheiter) ist am Montag umweit Cap Hvard der griechische Dampfer „Spiridon Nalgiann“ von Alov mit Waas nach Falmouth unterwegs. 8 Mann der Besatzung sind gerettet, der Capitän und 13 Mann ertrunken. Das Schiff ist gänzlich versenkt.

\* (Verfallene Frage.) Maler (zu einer Dame): „Nun, mein Fräulein, wie wünschen Sie genant zu werden? Wohlthätig oder schön?“ (Hum. Bl.)

**Anzeigen.**

Der hiesige Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

**Danksagung.**

Für die bewiesene heilige Theilnahme bei dem Begräbniß unseres lieben Heinrich sagen wir hiermit allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten herzlichst dankend.  
**Reinhold List und Frau.**

**Bekanntmachung.**

Die Haus- und Scheunenbesitzer der hiesigen Stadt werden hierdurch aufgefordert, die **Immobilien-Versicherungsbeiträge** dro II Semester 1889 nach neuem Betrag vom Beitragsverhältnis binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Ferner wird innerhalb dieser Frist die **Kapital-Versicherungsbeiträge** dro I Semester d. J. ebenfalls nach neuem Betrag vom Beitragsverhältnis an dieselbe zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der **gesetzlichen Vertretung** der an demselben begonnen werden.  
Merseburg, den 11 Februar 1890.  
**Stadt-Feuer-Kasse.**

**Wahl für den deutschen Reichstag!**

Die Wahl der Mitglieder des deutschen Reichstages soll auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 8. v. M. am 20. dieses Monats stattfinden. Die **Wahlhandlung** beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

Wahler Wahl ist in 6 Wahlbezirke eingetheilt worden, welche nach dem Wahlverfahren, Stimmzettel und Wahllokale aus der folgenden Aufzählung zu entnehmen sind. Die nach dem Wahlverfahren anzuwendenden Bestimmungen haben in der gesetzlich bestimmten Zeit öffentlich angelesen und sind nach Ablauf der bestimmten Frist abgelesen worden.

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind. Jedem wird die Wahlkarte eingegeben, an dem bestimmten Tage und während der bestimmten Stunden, sich in dem für das Wahllokal einzufinden und ihre Wahlkarte abzugeben, bemerken wir, um Unregelmäßigkeiten fern zu halten und die Wähler in ihrem Wahlrechte vollständig zu sichern, Folgendes:

Jeder darf nur in dem Wahlbezirk wählen, in welchem er seinen Wohnsitz hat. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen.  
Das Wahlrecht wird durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterbrecht ausübt. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchen der Wähler seine Stimme abgeben will, anzufassen. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier, dürfen mit keinem anderen Kennzeichen versehen und weder darauf zusammengeklebt sein, noch der darauf bezeichnete Name verdeckt ist. Stimmzettel bei denen hierdurch verstoßen ist, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen.

- 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
- 2) Stimmzettel, welche keinen oder keinen von dem Namen enthalten;
- 3) Stimmzettel, auf welchen die Person des Bewähnten nicht unambigelt zu erkennen ist;
- 4) Stimmzettel auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
- 5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Vorstand sitzt, nennt seinen Namen und giebt nach dem Stimmzettel die Wahlkarte ab. Nach dem Abschließen der Wahlkarte seinen Namen in der Wahlkarte angebracht hat, überlegt er seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter.

Die Wahl ist direct. Wähler zum Wählerstand des Reichstages ist jeder Wahlberechtigter, der einem zum deutschen Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat.

Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokale weder Diskussionen stattfinden, noch Anträge gehalten, noch Beschüsse gefaßt werden.  
Merseburg, den 2 Februar 1890.  
**Der Magistrat.**

Nachweisung der Bezirke, Locale und Vorsteher für die Wahl zum deutschen Reichstage in Merseburg.

- Erster Wahlbezirk:** Burgstraße (obere), Burgstraße (untere), Entenplan, Gottfriedstraße incl. Halbmondfstraße, Johannisstraße, Mühlstraße, Markt, Neumarkt (am), Delagrabestraße, Ritterstraße (große), Ritterstraße (kleine), Schulstraße, Stadtkirche (an der), Tiefer Keller, Wagnerstraße.  
Wahllokal: Rathhaus.  
Wahlvorsteher: Reichsordner Zehender.  
Stellvertreter: Antjefer Curje.
- Zweiter Wahlbezirk:** Auenstraße, verengte Auenstraße, Bahnhofsstraße, Lobigauerstraße, Eisenbahnstraße, Friedrichstraße, vor dem Gottfriedsthor, am Gerichtsamt.  
Wahllokal: Straße incl. Chausseebau, Karlstraße, am Auensthor, Buchhändlerstraße, Leonastraße, Lindenstraße, Ritterstraße, Neumarktstraße, Poststraße, höher Brückenweid, vor dem Sittsthor, Steinstraße, Tischstraße,

Einladung zum Abonnement auf:  
**Die Arbeitsstube**  
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.  
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.  
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstick, Filet-Quipure und Häkelarbeiten. sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten etc.  
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, sorgfältig berechneten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.  
Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

**Einige Urtheile der Presse:**

**Für's Haus** (Dresden). — „Selbst der faulste Nachschick wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“.“  
**Jugendlichen Commission des Schweizerischen Lehrervereins.** — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“  
**Germania** (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erläuternde Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journalcs sind vorzüglich.“  
nehmen alle Buchhandlungen und Buchhändler, sowie die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardt in Berlin W., Friedrich Wilhelmstraße 13**, entgegen. 2 Probehefte franco gegen Einreichung von 20 Pf. in Briefmarken.

Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Buchhändler, sowie die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardt in Berlin W., Friedrich Wilhelmstraße 13**, entgegen. 2 Probehefte franco gegen Einreichung von 20 Pf. in Briefmarken.

**Landhypothek**  
bei Merseburg, 100000 Mk. 4 1/2 %, soll sofort oder 1. April erbit werden. Adressen unter **N. Z.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Eine Wohnung.**  
geräumig und freundlich, ist zum 1. April erbit von ruhigen Leuten zu beziehen. Preis 80 Thaler. Zu erfragen bei **Jul. Mehnke, N. Ritterstr. 1.**

**Eine herrschaftliche Wohnung**  
zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Gebrüder Malpricht.**

**Familienlogis mit Zubehör**  
in der Delagrabestraße zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Eine herrschaftliche Etage**  
ist Halleische Straße Nr. 84 von jetzt ab zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres bei **Klee, Auenstraße 1.**

Ein Logis, für eine Frau oder zwei einzelne Leute passend, zu vermieten und 1. April oder 1. Juli zu beziehen.  
**Häuterstraße 3.**

Eine Wohnung ist an ordentliche Leute zum 1. April zu vermieten. **Treibitz 29.**

**Zwei freundliche Schlafstellen**  
sind offen große Ritterstraße 9.

**ff. Magdeburger Sauerkohl.**  
„gutfochende Hülsenfrüchte“ empfiehlt **Otto Classe,** Schmaltestraße 26.

**ff. Sauerkohl,** 2 Pfund 12 Pf., **C. Reuber.** empfiehlt

**Sensationell!**  
Die volle Wahrheit über die Katastrophe in Wietzig. Nach amtlichen und öffentlichen Quellen sowie den hinterlassenen Papieren von Ernst von der Hagen, Chefredacteur des M. G. Z.

**Radicals der Thatsache, daß Kronprinz Rudolf sich nicht freiwillig getödtet, wodurch das kaiserliche Verhängnis und viele Räthsel ihre Lösung finden.** (Preis 80 Pfg. in jeder Buchhandlung zu haben.)  
Gegen Einbindung von 1 Mk. in Briefmarken an E. Kippler's Verlag in München Franco-Rubenduna unter verschlossenem Couvert.

**Frischen Schellfisch** E. Wolff. empfiehlt

**Grüne Bohnen, Sauerkohl, Gurkensalat** empfiehlt **Wilhelm Gummert.**

**Bohrstreu** ist zu verkaufen bei **Kurth, Unteraltenburg.**

**Thee, Cacao u. Chocoladen** zu allen Preisen empfiehlt die Conditorei und Bäckerei **Halleische Strasse Nr. 13. A. Büchsenenschuss.**

**Wlanemanns la**  
türkische Bodung, mühlentrocken, in 3 Ctr.-Säcken, 1/2 u. 1/4 Ctr.-Rübels 17 1/2 18  
**G. Kunze, Maschinenfabr. Gallea & S.**



**Vorzüglich bewährt, durch seine langjährigen glänzenden Erfolge beliebt, verdient Timpes Kindererziehung**  
allen Müttern dringend empfohlen zu werden. Bänders 80 und 150 Pf. bei **Oscar Leberl.**

**f. Pfannkuchen, feinste Füllung, und Spritzkuchen** empfiehlt die Conditorei u. Bäckerei **Halleische Straße Nr. 13. A. Büchsenenschuss.**

**Schloßfreiheit-Lotterie.**  
5 Klassen. 1.ziehung am 17. März. Gewinne 600,000, 500,000, 400,000, 300,000 Mark etc.  
Original-Loose 1. Kl. 1/4 Mk. 60, 1/2 Kl. 80, 1/3 Kl. 15, 1/4 Kl. 7,50, alle folgenden Klassen zu Planpreisen. Antheil-Loose 1/100 zum gleichen Preise für alle Klassen à Mk. 2,50, 1/100 für alle Klassen gültig à 3 Mk. empfiehlt **Merseburg, Louis Zehender.**

**Magdeburger Sauerkohl, ff. Pfefferwurten, ff. Sauerkraut, saure Gurken,** brillant conservirt in Diphosten, Sydenen und im Eis zelnen zu billigen Preisen, **Capers, Citronen, Sardellen etc.** empfiehlt **F. G. Kundt, Unteraltenburg.**

**Allee-Bäume.**  
Ca. 100 Stück 4-5 Meter hohe Katalanen, „ 25 „ 4-1/2 „ „ Eichen, „ 300 „ Weiborn-Estrände, 3 Bäume haben billig abzugeben.  
Merseburg, Breitestraße 7.  
**Faul Marktschiffel & Co.**

**Tutti Frutti** (ital. Nischobsk) à Pfd. 40 Pf., ff. amerit. Ringäpfel à Pfd. 60 Pf., empfiehlt **F. G. Kundt, Unteraltenburg.**

**Rechnungsformulare**  
in allen gangbaren Größen, 100 Stück 80 Pf., und 1 Mt. hält stets vorrätzig.  
**Th. Kössner, Delagrabestraße 5.**

**Bei Käufen,** Empfehlungen und Stellenangelegenheiten wende man sich an das Anzeigen-Geschäft von **Rudolf Mosse, Halle,** welches die wissenschaftlichen Blätter unentgeltlich nachweist, beste Fassung und auffallende Zusammenstellung der Anzeigen, sowie Übermittlung der Angebote übernimmt. Berlin-Debita-Halle. Telefon 151.

**100 Mark Belohnung**  
zahlt demjenigen, welcher mir das Subjekt nachweisen kann, welches in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. meinen langhaarigen deutschen Vorsteherhund so übel zugerichtet hat, daß ich dasselbe gerichtlich belangt werden kann.  
**Jul. Naundorf, Galtshof zum Deutschen Hof.**  
Zwei fröhliche Wurzeln können Hieren in die Leber treten bei **G. Peuschel, Stein- u. Bildhauer**



Trauer-Hüte



von 2,50 bis 15 Mk.

# Emil Plöhn & Co., Merseburg.

Trauer-Hüte



von 2,50 bis 15 Mk.

Reichhaltigste Auswahl in Seidenstoffen, Sammeten, Plüsch, Bändern, Tülls, Spitzen, Weißstickereien, Gardinen, Weißwaaren-Confection, Herrenwäsche, Damenwäsche, Kinderwäsche, Schlipsen, Fächern, Schürzen, Confirmanten-Röcken, Confirmanten-Corsettes, Promenaden-Röcken, Hülsen, Trikottailen, Glacéhandschuhen, Blumen, Regenschirmen, Normal-Unterzeug, System Prof. Dr. Jäger, Reform-Unterzeug von Dr. Lahmann.

Viele Neuheiten in

## Kleiderbesätzen und Knöpfen.

Fortlaufender Eingang von Neuheiten für die Frühjahrs-Saison.

## Corsettes.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vorteilhaft und als einzig dastehend zu bekannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die ersten Mode-Erscheinungen — die größten Sortimente — die billigsten Preise zu bringen. Für die in unseren Schaufenstern ausliegenden maßgebenden Preise wird jedes Quantum geliefert.

### Näh-Maschinen.

Bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen  
E. Hartung, Gottbarischtr. 18.

**Freitag**  
Heilige hausliche Bäckerei!  
**Otto Zachow.**

### Tanzunterricht.

Freitag 8 Uhr Tanzstunde in der „Reichskrone“.  
W. Hoffmann.

### Tivoli.

Freitag den 14. Februar 1890, abends 8 Uhr, in den festlich decorirten Räumen **VI. Abonnements-Concert**, ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter Leitung seines Stabstrompeters **W. Sünzler**.  
Programm carrefolisch.

Billets sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **Weger, Bahnhofsstraße, Wörig, Burgstraße, Guer** in Firma **Wag. Biehl**, Braustraße, und **Watte, Mohrort**.

### H. Theile's Restaurant.

Donnerstag den 13. d. M. großes

**humoristisches Gesangsconcert** der **Quettisten Treumer und Hermanns**.

Jeder Besucher erhält ein von G. Treumer humoristisches abgefasstes Couplet „Die Jünglings“ gratis.  
Einen genussreichen Abend versprechend, ladet erassen ein  
**H. Theile**.

### Kunststedt.

am Montag den 16. Februar zum **Flanenkuchenschmaus u. Ball** ladet freundlich ein  
**Königsburg, Goltwirth**

### Augarten.

Heute Abend von 6 Uhr ab **Bockbraten**.  
**Franz Jaucus.**

### Zur guten Duelle.

Donnerstag den 15. d. M. um 7 Uhr ein **Salztauchen mit Meerrettig und Cavortisch**.  
**F. Beyer.**

### „Janus“

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet 1848.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir die Haupt-Agentur für die Stadt Merseburg und Umgegend dem Herrn **A. Lohrensch** in Merseburg übertragen haben und bitten, sich in allen dieselbe betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten der Vermittlung des genannten Herrn gefälligst bedienen zu wollen.  
Erfurt, den 5. Februar 1890.

Die General-Agentur Erfurt.  
**Gustav Schmidt.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung von Anträgen auf Lebens-, Kranken- und Renten-Versicherungen aller Art zu billigen Bedingungen — Besondere, Antragspapiere und allgemeine Versicherungs-Bedingungen stehen unentgeltlich zu Diensten.  
Merseburg, im Februar 1890.

Die Haupt-Agentur. **A. Lohrensch.**

### Damenstiefeletten

mit Gummizug, nur beste Qualität Leder, sowie schöne Façon, verkaufe à Paar mit 6 Mark und versichere gute und dauerhafte Arbeit. **Jul. Mehne.**

### Reichskrone.

Sonntag den 16. Februar großes

### Volks-Maskenballfest.

Anfang abends 7 Uhr. Ununterbrochen Concert von der hiesigen Stadttapelle.

Die Räume sind festlich decorirt und electricisch beleuchtet. Verschiedene Aufführungen und Ueberraschungen.

Die Demaskierung findet 10 Uhr statt. Vorher Prämierung der schönsten Damenmaske.

Einlaßkarten für Masken und Zuschauer à 1 Mark und sind dieselben im Vorverkauf bei Herrn **F. W. Benncke** (neben der „Reichskrone“) bis abends 6 Uhr und an der Abendkasse zu haben.

Narrentappen an der Kasse, ohne dieselben keinen Zutritt.  
Hochachtungsvoll

**Reinhold Walther.**

### Schwendler's Restaurant.

Heute Donnerstag von abends 6 Uhr ab **Salzknochen mit Meerrettig**.  
**H. Münchener Kochkier.**

### Feldschlößchen.

Sonnabend den 15. d. M. **Schlachtfest**, früh 11 Uhr, abends 8 Uhr u. frische **Buwl**. Dazu ladet freundlich ein **A. Kiepler**.

### Hofschere.

Freitag Schlachtfest.

### Bollschuh-Club.

Freitag Abend Übungsstunde.

### Gesang-Verein.

Freitag 7 u. 7 1/2 Uhr im Tivoli.

### Bernide's Restaurant.

Sonntag den 16. d. M. **humoristische Vorträge** der **Künstler- und Spezialitäten-Gesellschaft C. Henkelmann** unter Mitwirkung bewährter Artisten. **u. a. Auftreten des Concerts u. Eduard** **walters H. Arnoldson.**  
Anfang 8 1/2 Uhr nachmittags.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein  
**Siebeck, W. H.**

### Preis-Scat-Turnier

zu **Dürrenberg-Porditz** Mittwoch den 19. Februar, **Abmitten 3 Uhr**, **Turnierarten à 8 Mk.** sind beim **Hofschere** Herrn **R. Peitzschner** — Dürrenberg und im **Local** zu haben.  
Anmeldungen haben bis **Montag den 11. d. M.** zu erfolgen.

Das Comité.

Einen Vortrag las **A. Gleye**, Schuhmachermeister, **Hofmühl 11.**

Ein junger Mann, der sich als **Schreiber** ausbilden will, wird gesucht. Wo? sagt die **Exped. d. Bl.**

Ein **Portemonnaie** mit Inhalt gestohlen. Abzugeben beim **Maurer Carl Hencke**, **Döberlensburg 19.**

**Wuff** gestohlen. Abzugeben **Markt 17.**

### Verloren

wurde ein kleines schwarzes **Medaillon** in Goldfassung auf dem Wege vom **Gottbarischthor**, **helleiche Straße**, **Schulweg**, **Dampfl** nach der **Döberlensburg**. Gegen gute Belohnung abzugeben **Schulze Straße 1, 1 Tr.**

Verloren am 4. Februar abends vom **Weg** westlich zur **Wettestraße** eine **silberne Brille** im **Gutteral**. Abzugeben **Poststraße Nr. 8, 2 Treppen**.

### Hurrak die Ente!!!

Dem **Fraulein Minna S.** . . . t. p. ihrem heutigen **Wiedersehen** ein dreimal **kontra** des **Hoch**, daß das **mechanische Erfinden** gescheit und **Minna** vor **Freunde** wie eine **Ente** **wadelt**.  
**Drei Freunde.**

Hierzu eine **Beilage**.

**Zu den Wahlen.**

(1) In Schleuditz findet am nächsten Freitag Abend 7 1/2 Uhr in Müllers Saal eine Wahlversammlung der Liberalen statt. Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Berichterfasser: Herr Rechtsanwalt Wölfel.

(2) Ein zweiter Wahlartikel in der Mitwochsausgabe des „Merseburger Kreisblatts“ beschäftigt sich höchst eingehend mit Herrn Eugen Richter, dem angeblichen „Generalgewaltigen“ der freisinnigen Partei. Derselbe soll folgende „Parole“ für alle Freisinnigen im Lande ausgegeben haben:

„Es ist Alles schlecht zu machen, was die Regierung thut. Es ist Alles zu tabeln, was nicht der Freisinn vollbringt. Die Feinde der „Regierung“ im In- und Auslande sind nach Kräften zu unterstützen.“

Diese „Parole“ ist natürlich dem geistreichen Kopfe des kartellistischen Artikelschreibers entsprungen, der sie gerade für seine weiteren Ausführungen brauchte und deshalb keinen Anstand nahm, sich dieselbe nach seinem Bedürfnis zuzufügen. Auf dieser erlogenen „Parole“ baut nun der Helldorff-Zingst'sche Spiegelstecher einen langen Schimpfartikel auf, der die Freisinnigen in der dreifachen Manier seiner Sippe zu „Handlangern der Sozialdemokraten“ hampft, die ihnen zum Dank noch „die größten Beleidigungen, die unerhörtesten Schmähungen ins Gesicht sagen.“ Als Beweis wird ein Artikel der sozialdemokratischen „Berliner Volkstribüne“ abgedruckt, der von Gemeinheiten gegen die Freisinnigen klagt, aber merkwürdigerweise genau in den Rahmen des Gedankenganges des famosen Helldorff'schen Schimpfknappens paßt. Der Mann würde unbedingt ebensogut wie für das „Merseburger Kreisblatt“ auch für das rotheste Sozialistenorgan schreiben können. Am Schluß des stark markirten Artikels wird noch von einer freisinnigen „Wahlparole“ gefaselt, die ebenfalls ganz passend — erlogen ist und lauten soll: „Für die Sozialdemokraten — gegen das Kartell!“ Und unter dieser reichen Sammlung von Lüge und Schmutz prangt wiederum der Name „von Helldorff-Zingst“, wahrhaftig nichts weniger als ein beneidenswerther Platz, den gewiß so leicht kein ehrlich

denkender Mann mit ihm theilen würde. Mehr komisch als der Inhalt des Schmähartikels wirkt übrigens die Ueberschrift: „Wo bleibt der Männerstolz? Wo bleibt die Selbstachtung?“ Die Frage ist angesichts solcher Verleumdungen, wie sie der fragl. Artikel enthält, an und für sich. — Freilich, das „Kreisblatt“ mit seinen „Generalgewaltigen“ und „Männerstolz“ und „Selbstachtung“ zusammengestellt, bieten ein Contrefait, das eines gewissen Humors nicht entbehrt. Doch Spaß beiseite. Der Wahlkampf im Kreise Merseburg wird uns noch öfter Gelegenheit geben, das freisinnige Bürgerthum in Stadt und Land mit den „geblegenen“ Leistungen der Kartellparteien näher bekannt zu machen.

(3) Die Bedeutung des Fremdwortes „Kartell“ erklärte am letzten Sonntag der Abg. Bamberger seinen Wählern in Alzey folgendermaßen: Kartell bedeute eine Herausforderung. Der Ueberbringer dieser Herausforderung sei der Kartellträger. Diese Bezeichnung stimme genau; in diesem Falle sei es nämlich eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes. Eine andere Bedeutung des Wortes Kartell sei ferner eine zu Anfang dieses Jahrhunderts getroffene Vereinbarung größerer Staaten, beispielsweise zwischen Deutschland und Rußland, Verbrecher, besonders aber Desertoure auszuliefern. Auch in diesem Falle herrscht eine große Aehnlichkeit. Preussische Rekruten seien nie nach Rußland desertirt; dagegen russische Rekruten nach Deutschland. Bei den jetzt verbündeten Parteien würden Konservative nie zu den Nationalliberalen desertiren, was jedoch umgekehrt häufig der Fall sei. Es war von einem bestimmten Prinzip keine Rede, sondern das Kartell wurde nur geschaffen, um sich gegenseitig die Plätze im Reichstage zu garantiren unter der Devise: „Wie Bismarck will, wir halten still.“ An vielen Bahnhöfen, in Wirtshäusern u. s. w. seien jetzt sog. Automaten aufgestellt; wenn man oben 10 Pfennige hineinwerfe, komme unten ein gewünschter Artikel heraus. So bei den Kartellbrüdern. Wenn von oben der Wille kundgegeben würde, käme unten sicher das Ja heraus.

**Provinz und Umgegend.**

† In der Montags-Schwurgerichtssitzung

zu Halle wurde die unverheh. 22jährige Arbeiterin Auguste Mathilde Priemann aus Radusch, Kreis Birnbaum, wegen Kindesmordes unter Annahme mildernden Umstände zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die zweite Sache, eine Anklage gegen den Schuhmacher Karl August Stauherdt aus Schafstädt und den Schuhmacher Heinrich Gottlieb Bebold aus Teutschenthal, beide der räuberischen Erpressung in idealer Concurrenz mit Freiheitsberaubung, verübt gegen den 47jährigen Gutsbefitzer B. in Schafstädt, beschuldigt. Im Laufe der Verhandlung ergab sich, daß die beiden Angeklagten den B., von dem sie wußten, daß er im Hause des Stauherdt unerlaubte Besuche abstatte, planmäßig überfallen, mit tödtlichen Waffen bedroht, an den Füßen gebunden und ihn gezwungen hatten, zwei Wechselformulare zu unterschreiben, die über 6000 und 60000 Thaler lauteten. Andern Tags war St. nach Halle gereist, um die Wechsel zu verkaufen. Ehe er dies jedoch ausgeführt, erfolgte seine Verhaftung, da der Gutsbefitzer B. die nächtliche Affaire inzwischen zur Anzeige gebracht hatte. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit wurden den Angeklagten mildernde Umstände zugestanden, worauf der Gerichtshof dieselben je zu einem Jahre Gefängniß verurtheilte.

† Zur Erinnerung an die verstorbene Kaiserin wird in Weimar die bisherige Brauhausstraße künftig „Kaiserin Augusta-Straße“ heißen.

† Im Landesgerichtsgefängniß zu Gotha ist ein kürzlich wegen Schwindelens verhafteter Hochstapler, namens Keil, an Phosphorvergiftung gestorben. Auf dem Wege zum Rathhause hatte der Verhaftete es ermöglicht, Phosphor zu sich zu nehmen.

† In der Dienstags-Schwurgerichtssitzung zu Halle wurde die Handelsfrau Wittve Emilie Lochner geb. Selte aus Dellisch wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Jene Brandstiftung betraf ein Schadenfeuer in der Nacht zum 1. Oct. v. J. in Dellisch, wobei am Hause des Handarbeiters Wunderlich der Dachstuhl halb abbrannte.

† Der am 2. Dez. v. J. bei Station Markranstädt (Thüringer Eisenbahn) vorgekommene Unglücksfall kam am Montag vor dem Leipziger Landgericht zur Verhandlung. An jenem

de.  
n.  
vol  
m  
ge  
ten



Tage fuhren drei Geschirre eines Gutes über den Bahnübergang der Markfrankstädt-Altranstädter Straße, als der fahrplanmäßige Schnellzug mit voller Geschwindigkeit heranbrauste, eines der Geschirre traf, einen Wagen bei Seite schleuderte und dann ohne den geringsten Aufenthalt weiterfuhr. Hierbei wurde der Hofmeister K. tödtlich, ein Arbeiter schwer und ein Dienstknecht weniger schwer verletzt. Die Schuld an dem Unglück traf den 62 Jahre alten Hilfsbahnwärter Möllwitz, einen bisher unbescholtenen Mann, welcher offen einräumte, die Zeit zum Schluß der Begehranke in Folge anderer Arbeiten und Störungen versehen zu haben. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

† In Altenburg fiel am Sonntag der 15 jähr. Sohn eines Kaufmanns beim Schlittschuhlaufen auf dem großen Teiche in Folge Hängenbleibens mit den Schlittschuhen an einem Stuhlschlitten so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er nach zwei Stunden verstarb.

### Vocalnachrichten.

Merseburg, den 13. Februar 1890

\*\* Im „Tivoli“ findet am Freitag Abend das feste Abonnement-Concert unseres Husaren-Trompetercorps statt. Das Programm ist carnavallistisch, der Saal noch mit der Decoration vom Maskenball des Bürger-Gesangvereins ausgeschmückt.

\*\* Die Wittwen- und Waisenkasse für Lehrer und Kirchenbeamte innerhalb des ehemaligen Stift-Merseburgischen Kirchensprengels, welche nach einer Mittheilung der S. Ztg. jetzt ein revidirtes Statut an ihre Mitglieder vertheilen läßt, hat, wie daraus zu ersehen ist, eine mehr als 200-jährige Bergangenheit. Der erste Anfang dazu wurde im Jahre 1664 gelegt, während die entsprechende Einrihtung erst unter der Regierung des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg im Jahre 1716 erfolgte, durch den ihr auch am 9. April 1717 die landesherliche Confirmation erteilt wurde. Aus unbekanntem Gründen ist diese Kasse einige Jahre in Verfall gekommen, bis sie Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen und König von Polen im Jahre 1762 erneuerte. Zur Kasse gehören 110 Ortschaften aus den Epchorien: Merseburg-Stadt, Merseburg-Land I und II, Lauchstädt, Lützen, Schleuditz, Leipzig und Pegau. Die Einnahmen der Kasse setzen sich zusammen aus den

feststehenden Beiträgen der Kirchenkasse für die Kirchenbeamten und Lehrer, sowie den persönlichen Beiträgen der Mitglieder und Eintrittsgeld (jetzt 10 Mk.). Nach der letzten Jahresrechnung verfügt die Kasse über einen Vermögensbestand von 70 405,10 Mk. Die Kasse zahlt an ihre Mitglieder 1. ein Begräbnisgeld von 100 Mk., 2. eine Aussteuer in Höhe noch der Zeit der Mitgliedschaft von 30 bis 90 Proz. bis zu 19 Jahren. Nach 20 jähriger Mitgliedschaft wird der volle Betrag in Höhe von 600 Mk. bis auf weiteres gezahlt. Nach dem Kassenbestande kann nach Jahren auf Beschluß die Aussteuer erhöht werden.

### Verwißteth.

\* (Der Streik der Dockarbeiter) in Dundee ist beendet, die Forderungen derselben sind bewilligt worden.

\* (Die sozialdemokratische Kundgebung) am 1. Mai wird sich auf Versammlungen beschränken. Die zahlreich geplanten Arbeitseinstellungen für diesen Tag werden unterbleiben.

\* (Bei dem Deckeneinsturz in Castiglione della Valle), den wir gestern meldeten, sind nach neueren Meldungen 17 Personen zu Tode gekommen, 60 verwundet worden.

\* (Aus dem Atlantischen Ocean.) Die in den amerikanischen Häfen ankommenden Dampfer berichten über Eisberge, an denen sie vorüberfahren. Die von Hamburg in Philadelphia eingetroffene „Mineola“ passirte einen 700 Fuß hohen und 1 englische Meile langen Eisberg. Die „Normandie“ von der Linie Havre-Newyork und die Bremer „Tudora“ passirten gleichfalls mehrere Eisberge und ganze, sich bis auf Schweite ausdehnende Felder.

\* (Raubmord und Brandstiftung.) Wie man aus Frelzing (Böhern) berichtet, wurde am Sonntag Vormittag die 21 jährige Gütlerstochter Maria Reis in ihrem elterlichen Anwesen zu Oberhummel (Eisenbahnstation Langenbach) ermordet, sodann 100 Mark in Silber geraubt und schließlich das Anwesen in Brand gesteckt. Der mutmaßliche Thäter, ein 30 jähriger Gütler aus der dortigen Gegend, ist flüchtig.

\* (Hr. Johann Orth), der ehemalige Erzherzog Johann, wurde Eigentümer eines Handelsdampfers. Er nahm den Kapitän und die Matrosen aus Istrien. Das betr. Schiff befindet sich in Dänkirchen.

\* (Aus Kaiser Friedrichs Jugendzeit) stammen Erinnerungszeichen, die im Hohenzollernmuseum aufgestellt gefunden haben. Es sind Bleistiftzeichnungen, die der jugendliche Prinz wahrscheinlich zu Ende der 30er Jahre ausgeführt hat. Auf dem einen Blatt ist das Soldatenlied „Steh ich in stiller Mitternacht“, illustriert durch einen vor einem einlamen Schilderhaus postirenden Soldaten, während durch dunkle Wolkenmassen der Mond schimmert. Auf dem zweiten Blatt hat Uhland's „Ich halt' einen Kameraden“ bildlichen Ausdruck gefunden. Grenadiere gehen feuernd vor. Einer der Krieger ist gefallen und reicht sterbend die Hand zu einem Kameraden empor, der gerade mit dem

Baden seines Gewehrs beschäftigt ist. Die Blätter haben in Anlage und Aussehen viel Ähnlichkeit mit den ebenfalls im Museum vorhandenen ersten Zeichenversuchen des Königs Friedrich Wilhelm's IV, sie tragen in winzigen Buchstaben die Unterschrift „Friedrich Wilhelm“. Den Zeichenunterricht leitete der Architekt, spätere Geheimde Oberhofbau Rath Straß, der bestrebt war, in seinem fürstlichen Schüler die Begeisterung für das Edle und Anmuthige in Natur und Kunst zu fördern. Zwei andere Zeichnungen rühren von Straß her: die eine zeigt uns den jungen Prinzen, wie er fein mit einer Puppe spielendes Schwesterchen, die jetzige Großherzogin von Baden, abzeichnet, die zweite nur den Kopf des Prinzen mit freundlichen offenen Gesichtszügen. Letzteres Blatt trägt das Datum seiner Entstehung, den 2. Juli 1841, es rührt also aus jenem Jahre her, in welchem der Prinz als Seconde-Lieutenant in das 1. Garderegiment zu Fuß eintrat und König Friedrich Wilhelm IV. in Gegenwart des Offizier Corps die Worte an ihn richtete: „Du bist zwar noch sehr klein, Fritz, aber lerne diese Herren nur kennen, damit Du sie einst übersehen kannst, wie sie gegenwärtig Dich noch übersehen.“ Die vier Zeichnungen, unter Glas und Rahmen, ein Geschenk des königlichen Auctionscommissars Herrn R. Lepke, haben ihren Platz in dem Schrank des Kaiser Friedrich Zimmers gefunden, der die ersten Uniformen, Spielfachen u. s. w. des Herrschers enthält.

\* (Hartnäckig.) In Religionsunterricht legte ein junger Lehrer seinem Schüler die Frage vor: „Was ist ein Wunder?“ Schüler: „Ich weiß nicht.“ „Wenn du nun mitten in der Nacht die Sonne am Himmel stehen sähest, was würdest du dann sagen?“ „Das ist der Mond.“ „Wenn man dir aber entschieden erklärte, daß es nicht der Mond, sondern wirklich die Sonne ist, was würdest du dann sagen?“ „Das ist . . .“ „Das ist eine Lüge.“ „Dein Lehrer lügt nicht; wie nehmen an ich wäre es, der dir entschieden erklärt, daß es die Sonne ist, was würdest du dann sagen?“ „Der hat einen über'a Dufft getrunken.“

### Literatur.

Deutsches Dichterheim, Organ für Dichtkunst und Kritik. Herausgegeben von Paul Heinze in Dresden-Sirrisen. Die sieben erschienenen Nr. 11 vom 10. Jahrgange dieser Zeitschrift zeichnet sich gleichfalls wieder durch die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit ihres Inhaltes aus; sie enthält: Gedichte von Theodor Wehl, Albert Bernstein, Alfred Wock, Georg von Demming, Ludwig Eichrodt, Albert Böber, Reinhold Fuchs, E. Milan, Hero Moz, Hugo Rheinländer, Rosa Ritschmann, Friedrich Carl Reichs, Carl Eugen Schmidt, Fanny Beckel und Adalbert Rudolph. — Friedrich Spielhagen als Autobiograph. Von Dr. Adolph Rohnt. — Ganhild. Ein Heldengedicht von Gustav Raspropp (Fortsetzung). — Bücherschau. — Literatur und Kunst. — Offener Sprechsaal. — Briefschalter.

Ball-Seidenstoffe v. 95 Pf. bis 14.80 p. Met. — glatt, gestreift, u. gemustert — verkoben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Hofstet.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Herzogin, Dorothea und Maria von Sachsen-Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Delgrube No. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Unstrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

No. 32.

Donnerstag den 13. Februar.

1890.

## Was die deutsche freisinnige Partei will und was sie nicht will.

Die deutsche freisinnige Partei will Festigung der nationalen Einigung Deutschlands, dazu in gesichertem Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung, Entwicklung eines wahrhaft konstitutionellen Verfassungslebens, gesetzliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums; — sie will nicht, daß die Rechte der Volksvertretung, insbesondere die einjährige Finanzperiode, die jährliche Einnahmewilligung, die Pressefreiheit, angetastet werden.

Die deutsche freisinnige Partei will in gleichen Wahrung der Rechte des Volkes, Sicherung der Wahlfreiheit, insbesondere durch Bewilligung von Wahlen, volle Gewissens- und Religionsfreiheit unter gleichem Rechte für alle Bekenntnisse; gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und den Religionsgesellschaften; — sie will aber nicht, daß das geheime, allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht, die Presse, Versammlungs-, Vereinsfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetz — und zwar ohne Ansehen der Person und der Partei — irgend welche Einschränkung erleiden.

Die deutsche freisinnige Partei will Förderung der Volkswohlfahrt innerhalb und auf dem Grunde der bestehenden Gesellschaftsordnung; sie will eintreten für alle auf Hebung der arbeitenden Klassen zielenden Bestrebungen, denselben aber zugleich ihre Gleichberechtigung, ihre Selbstständigkeit, ihre freie Vereinigungswesen voll und ganz wahren; — sie will daher keinen Staatssozialismus, keine Bevormundung auf dem Gebiete des Erwerbs- und Berufslebens, keine Maßregeln, welche Gewerbefreiheit und Freizügigkeit wiederum in Zweifel schlagen.

Die deutsche freisinnige Partei will im Strengestem Gerechtigkeit und Schöpfung der Volkstraft, insbesondere zu Gunsten der weniger bemittelten Klassen, Entlastung der notwendigen Lebensbedürfnisse; — sie will aber keine Zoll- und Wirtschaftspolitik im Dienste von Sonderinteressen, vor allem will sie keine Monopole, auch keine auf Unterjochungen aus der Reichskasse und aus den Taschen der deutschen Steuerzahler sich gründende Colonialpolitik nach französischem Muster.

Die deutsche freisinnige Partei will endlich die Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes, volle Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht bei möglichstst Abkürzung der Dienstzeit im Frieden, Festhaltung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Wahlperiode; — doch will sie keinen unnützen Aufwand im Militärwesen, keine besondere Militärgerichtsbarkeit, überhaupt keine Maßregeln, welche eine große Abschichtung des Volkes in Waffen vom Gesamtvolke bewirken.

Alles dies erstrebt die deutsche freisinnige Partei in Treue gegen den Kaiser und auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaates.

Wer das mit ihr will, der wählt Deutschfreisinnig!

Dies der Inhalt eines Wahlflugblattes, den eine der jüngsten Nummern des hiesigen Kreisblattes mit drei kartellbrüderlichenossen kritisiert hat. Der eifrige Kämpfer für Herrn von Helldorffsing, den er natürlich am Schlusse seines Mahnworts auf den Schild erhebt, kommt u. a. zu folgenden hochweisen Schlüssen: Die freisinnige Partei will Nichts, nicht einmal die Festigung der nationalen Einigung Deutschlands. Den Beweis für diese tendenziöse Rüge glaubt der Schreiber in dem Verhalten der früheren Fortschrittspartei zu finden, die s. Z. die norddeutsche Verfassung mit ihrer einschneidenden Verminderung der Volks-



gegen jedes Ausnahmegesetz stimmt, hat die Abstammung erfunden und alle Gegner haben sie sich so lange vorgenommen, bis sie von ihnen geglaut wurde.

„Die deutschfreisinnige Partei will nicht, daß den wirtschaftlich Schwachen geholfen, sondern daß die Börse und das Großkapital geschützt werde.“ Der Vorwurf könnte ebenfalls von dem wüthendsten Sozialisten nicht schöner ausgedrückt werden, als dies hier von dem Helldorffschen Wahlkämpfer geschieht. Daß den wirtschaftlich Schwachen erst durch liberale Gesetze und Rechte die Fähigkeit, sich geltend zu machen, gegeben ist, scheint der Artikelschreiber nicht zu wissen; ebenso unbekannt ist es ihm, welche klägliche Resultate Besteuerung der Börse ergeben. Daß sich gegen die Unterbindung der Lebensadern dieses vielgeschmähten Instituts sowohl, wie des gesammten Berliner Geldmarktes auch gewichtige kartellistische Stimmen erhoben haben, dürfte ebenfalls geeignet sein, die citirte sozialistische Phrase als solche erscheinen zu lassen.

Die freisinnige Partei „will Aufhebung der Getreidezölle, um die Lebensmittelpreise herabzubringen“. Natürlich, alter Hungerfreund. Billige Lebensmittel sind eine Grundbedingung für das Wohlfinden der unteren Volksklassen. Auch bringen die hohen Getreidepreise selbst für die meisten Landwirthe nur Nachttheile, wie die Statistik nachweist.

Die deutschfreisinnige Partei „will nicht, daß die deutsche Industrie durch die Schutzzölle concurrenzfähig erhalten bleibt.“ Daß die deutsche Industrie durch das selbstredend von allen Nachbarn nachgeahmte Schutzsystem unberührbar geschützt worden ist und die wenigen geschützten Großindustriellen durch besondere Vereinbarungen den deutschen Consumenten in der unverhältnißmäßigsten Weise ausbeuten, weiß Jeder, der sich einigermaßen um diese Dinge kümmert; nur dem Helldorffschen Wahlartikelschreiber sind dies böhmische Dörfer. Hattlos ist auch der Passus von der „ungezügelter Gewerbfreiheit, um das deutsche Handwerk vollends zu Grunde zu richten.“ Man frage nur bei den Handwerkern nach, was sie von einer Erneuerung des grosväterlichen Zunftzwanges, den gewisse Leute als neuestes „Geiß des Handwerks“ officieren, denken.

Wollte die deutschfreisinnige Partei unbeschadet der Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes eine „Abkürzung der Dienstzeit und eine dreijährige Festsetzung der Friedenspräsenzstärke anstreben, soll sie „nicht ein fest organisiertes kaiser-

liches Heer, sondern ein Parlamentsheer, nicht Erhaltung, sondern Schwächung der vollen Wehrkraft“ wollen. Angefichts der leizjährigen Bewilligungen von vielen Millionen zur Neuaufrüstung unseres Heeres, sowie der kompetenten Urtheile vieler Sachverständigen über eine Verkürzung der Dienstzeit der Infanterie können wir diese oft gehörten Schlagworte ohne weiteres ihrer eigenen Lächerlichkeit preisgeben.

Die deutschfreisinnige Partei soll sich in Widerspruch mit ihrer Treue gegen Kaiser und Reich verbinden mit Sozialdemokraten, Welfen, Polen, Dänen und Esajas Rothringern, „die vom deutschen Reiche nichts wissen wollen“, sie soll ferner „in ihrer Presse das Ansehen der Krone herabzusetzen“ suchen und dadurch ihre „antimonarchische Gesinnung“ offenbaren. Wir fragen den verbumfärbigen Artikelschreiber, ob bei den Abstimmungen im Reichs- und Landtage die genannten Fractionen nicht auch schon wiederholt mit den Kartellparteien gestimmt haben? Der sollen wir ihn vielleicht an die Arm in Arm mit den Sozialdemokraten errungenen Wahlsiege der Kartellbrüder in Magdeburg, Gotha, Frankfurt a. M., Hannover, Breslau u. s. w. erinnern? — Wer hat dem Ansehen der Krone wohl mehr geschadet, als jene sauberen Kartellorgane, welche den edlen Kaiser Friedrich und seine hochsinnige Gemahlin in unehörtlicher Weise zu schmähen wagten und bis jetzt straflos geblieben? Will man den freisinnigen Zeitungen zumuthen, den serillen Ton der Diffusoren anzuschlagen oder dem abstoßenden Byzantinismus gewisser Kreise zu huldigen? Ne und nimmer wird dies geschehen, so lange die freisinnige Partei sich ihre Unabhängigkeit nach allen Seiten und selbständiges Denken bewahrt.

Darum wiederholen wir den Ruf, mit dem das oben abgedruckte, in so raffiniert jesuitischer Weise kritisirte Flugblatt der deutschfreisinnigen Partei schließt: **Wählt Deutschfreisinnig!**

## Politische Uebersicht.

In Bezug auf den Stand der deutsch-österreichischen Zollverhandlungen erklärte der österreichische Handelsminister im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses, 1887 sei bei der deutschen Regierung der Antrag gestellt worden, die österreichisch-deutschen handelspolitischen Verhältnisse auf eine breitere Basis zu stellen und dabei die Verhältnisse des Grenzverkehrs gegenseitig zu berücksichtigen. Deutschland habe damals erklärt, die vorgeschlagene Basis sei für Zolltarif Verhandlungen nicht geeignet, und es sei nur die Verlängerung der bestehenden Verträge zu Stande gekommen. Seit jener Zeit hätten Verhandlungen in dieser Richtung nicht stattgefunden. Bei derselben Gelegenheit erklärte der Handelsminister auf bezügliche Anfrage, ein offizieller Schritt der rumänischen Regierung wegen Befestigung des bestehenden vertraglosen Zustandes sei bisher nicht erfolgt. — Ueber den deutsch-böhmischen Parteitag, welcher am Sonntag in Leipzig abgehalten wurde, liegen ausführliche Berichte vor. Wir entnehmen denselben Folgendes: Gegen 3000 Vertreter des deutschen Volkes waren erschienen, um den von den Führern geschlossenen Ausgleich zu sanctioniren. Der den Vorsitz führende Dr. Franz Schreyvogl betonte in seiner Begrüßungsrede, daß das zu Wien geschaffene Werk der Verständigung keine Vollendung sei und noch des Ausbaues harre. Doch könne mit Zuversicht darauf gerechnet werden, daß dieser Ausbaue im Sinne der getroffenen Vereinbarungen geschehen werde. Als Gewähr dafür dürfe man die beiden bereits am 3. Februar d. J. ergangenen Erlasse des Justizministers begrüßen. Hierauf erkrankte Herr v. Plesner das Referat und führte aus, wie die Deutschen Böhmens nunmehr nach jeßährlichem Kampfe die Anerkennung ihrer Grundfäße seitens der Regierung und der Führer der Landtagsmehr-